

Fotok. am 20.5.52
A.

W.Kreipe
General d.Fl.a.D.
Goelar, Bäckerstr.102.

Essen-Ruhr, den 27.Juni 1950

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
344/52

Die ersten Vorbereitungen für die deutsche Offensive
in den Ardennen im Dezember 1944.

Am 16.9. gegen 13 Uhr fand im Führerhauptquartier Rastenburg die übliche "Legebesprechung" statt.

Der Teilnehmerkreis umfaßte den gewohnten Rahmen; mit Sicherheit können als Anwesende genannt werden: Adolf Hitler, Keitel, Jodl, Guderian, Buhle, der Vertreter von Dönitz, v.Weizsäcker, Fegelein, Kreipe. Außerdem waren noch einige geladene Gäste, der Vertreter des A.A., sowie einige Stenographen zugegen.

Die eigentliche Legebesprechung war von verhältnismäßig kurzer Dauer. Es bestand allgemein der Eindruck, daß der Vormarsch des Gegners zunächst zum Halten gebracht worden sei und sich nunmehr die eigene Abwehrfront zu festigen begann.

Nachdem Ende August und Anfang September seitens des Führers immer wieder Überlegungen angestellt worden waren, den Gegner durch Gegenstöße aus dem holländischen Raum und der Vogesenstellung zurückzuwerfen, entstand am 16.9. der Entschluß zur Ardennenoffensive.

Nach Abschluß der eigentlichen Legebesprechung wurde ein kleiner Kreis - bestehend aus den oben namentlich angeführten Personen - zurückbehalten, die zur besonderen Geheimhaltung nach Abschluß der Besprechung nochmals ausdrücklich verpflichtet wurden.

Der Führer begann die Besprechung mit Fragen an Jodl nach den beiderseitigen Kräfteverhältnissen an der Westfront. Gen.Oberst Jodl gab einen Überblick, der zusammengefaßt folgendes Bild ergab: Auf anglo-amerikanischer Seite sind etwa 96 Divisionen auf dem Festland eingesetzt. Demgegenüber auf deutscher Seite etwa 55 Divisionen. Jodl betonte ausdrücklich, daß die Fallschirm- und Luftlandetruppen des Gegners sich noch auf den britischen Inseln befänden, wurde jedoch bei diesen Ausführungen von Hitler unterbrochen, daß dieses für seine Überlegungen im Augenblick belanglos sei.

- 2 -

Ein zweites Mal wurde Jodl unterbrochen, als er auf den Zustand der deutschen Truppe, den Mangel an schweren Waffen und Munition sowie die schwierige Lage der Armeegruppe Blaskowitz hinweisen wollte. Nach längerem Grübeln sagte der Führer wörtlich: "Ich habe soeben einen großen Entschluß gefaßt. Ich werde zum Gegenangriff übergehen und zwar (- auf die Karte zeigend -) hier aus den Ardennen mit dem Angriffsziel Antwerpen". -

Er entwickelte in längeren Ausführungen seine Beurteilung der Lage, die darin gipfelte, daß

1. der Gegner durch die Kämpfe in der Normandie und den Vormarsch durch Frankreich abgekämpft sei und seine Stärke nur noch auf etwa 66 Divisionen zu veranschlagen sei;
2. die eigenen Kräfte angelehnt an "Hollandfestung", "Westwall" und "Vogesenstellung" durchaus in der Lage seien, dem Gegner nunmehr standzuhalten;
3. es möglich sei, eine eigene Angriffsgruppe aufzustellen, da Himmler ihm bis zum 1.11. 30 neue Volksgrenadierdivisionen versprochen hätte, die zusammen mit den wiederaufgefrischten Verbänden und einer bestimmten Anzahl von Panzer-Divisionen aus dem Osten eine derartige Überlegenheit ergeben würden, daß sein Ziel, die Nahtstelle zwischen Engländern und Amerikanern aufzureißen und der englischen Armee ein neues Dünkirchen zu bereiten, erreicht würde.

Nach der etwa 1/2stündigen Ausführung Hitlers herrschte zunächst allgemeines Schweigen, das zuerst von Guderian gebrochen wurde, der auf die Lage im Osten hinwies und erklärte, daß es ausgeschlossen sei, vom dortigen Kriegsschauplatz noch weitere Kräfte, insbesondere Panzer-Verbände abzuziehen. Er sei völlig überrascht über die entwickelten Gedankengänge und nicht in der Lage, so schnell dazu Stellung zu nehmen.

Anschließend ergriff Jodl das Wort und versuchte noch einmal den Zustand der deutschen Truppen zu schildern. Er wies auf den jeden Tag möglichen Einsatz der anglo-amerikanischen Fallschirmtruppen im holländischen bzw. norddeutschen Raum oder in Dänemark, sowie auf die Luftüberlegenheit des Gegners hin. Der Führer ging nun auf die letzte Bemerkung ein und forderte von der Luftwaffe die Bereitstellung von 1500 Jägern bis zum 1.11. Auf meinen Hinweis, daß dann sofort mit dem dauernd geforderten Einsatz der in Auffrischung befindlichen Verbände aufgehört werden müsse und

daß außerdem die Bodenorganisation in dem für die Offensive vorgesehenen Raum nicht ausreichen werde, wurde nach unfreundlichen Bemerkungen über das dauernde Versagen der Luftwaffe von Hitler die Bemerkung gemacht, daß im November das Wetter auch die feindliche Luftwaffe ausschalte. Der Angriffstermin würde in eine Schlechtwetterperiode gelegt, die dann auch den Einsatz der gegnerischen Luftwaffe behindere.

Im Verlauf der weiteren Besprechung wurde bereits der Name des Generalfeldmarschalls v. Rundstedt als Führer des Angriffsunternehmens festgelegt sowie Anordnungen getroffen, daß bis Ende des Monats die grundlegenden Weisungen durch den W.F.Stab auszuarbeiten seien.

Hitler ergriff nochmals zu längeren Ausführungen das Wort, in denen er seine Konzeption erneut rethorisch verteidigte, um damit die auch ihm bemerkbar gewordenen Bedenken der Besprechungsteilnehmer zu zerstreuen.

Nach erneuter Verpflichtung zu unbedingtem Stillschweigen wurde die Besprechung abgeschlossen.

Im Anschluß hatte ich noch eine kurze Rücksprache mit Gen. Oberst Jodl, in deren Verlauf ich feststellte, daß auch ihm dieser präzise Entschluß überraschend gekommen war. Er lehnte es ab, mit mir bestimmte Einzelfragen, die sich auf den Einsatz der Luftwaffe bezogen, zu besprechen, da er sich selbst zunächst über die völlig neue Situation klar werden müsse.

Diese vorübergehende Darstellung ist von mir an Hand meiner Tagebuchnotizen niedergelegt worden. Sie ist mir in ihren Einzelheiten deswegen so klar in Erinnerung geblieben, weil auch die Leichtfertigkeit und der Dilettantismus, mit der ein derart schwerwiegender Entschluß gefaßt wurde, mich auf das tiefste erschüttert hat.

Die Stellungnahme zu den einzelnen Fragen wird in gedrängter Form wie folgt beantwortet:

1. - 3. Hitler hat persönlich und verantwortlich den Entschluß zur Ardennenoffensive am 16.9. gefaßt. Die Gen. Obersten Jodl und Guderian waren sichtlich überrascht und ahnungslos.
4. Der Zeitraum, während dessen die Erwägungen zum Ansatz einer Gegenoffensive aus dem holländischen Raum und der Vogesenstellung erwogen wurde, lag in der Zeit von Ende August bis zum 15.9.44.
5. - 6. Die Frage ist unter 1.-3. und die vorübergehende Darstellung eindeutig beantwortet worden. Es handelt sich um den 16.9.44.

- 4 -

7. Keitel, Jodl, Suderian, v. Weizsäcker, Fegeler, Duhle, Kreipe am 16.9. Die Namenliste kann unvollständig sein. Mir ist nicht mehr erinnerlich, ob Gen. Wenk und Fhr. v. Buttlar an diesem Tage an der Besprechung teilgenommen haben.

8. Pläne für eine Gegenoffensive wurden seit Mitte August erwogen.

9. Seit 1.8.44 war ich Chef des Generalstabes der Luftwaffe und als solcher verpflichtet, an der täglichen Lagebesprechung im Führerhauptquartier teilzunehmen und die notwendigen Vorarbeiten auf Grund der dort gefassten Entschlüsse für die Luftwaffe einzuleiten.

Die ersten Weisungen des W.F.St. ergingen erst Ende September bzw. Anfang Oktober. Das OKL war bemüht, die zunächst zum 1.11. geforderten 1500 Jagdflugzeuge bereitzustellen und für einen Ausbau der in Frage kommenden Bodenorganisationen sowie die Bereitstellungen von Treibstoff und Munition zu sorgen.

Besonderes Augenmerk wurde auf den Schutz der Rheinübergänge gelegt, deren Sicherung nicht nur für die allgemeine Kampfführung im Westen, sondern besonders für den beginnenden Aufmarsch von besonderer Wichtigkeit war.

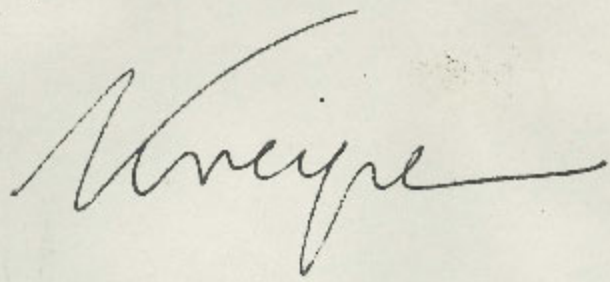
Die Fragen bezüglich des Arbeitsstabes Op(H)/T können nicht beantwortet werden, da ich persönlich mit diesem Stabe keine Fühlung hatte.

gem. Kreipe.

seinen Ausbau der in Frage kommenden Bodenorganisationen sowie die Bereitstellung von Treibstoff und Munition zu sorgen.

Besonderes Augenmerk wurde auf den Schutz der Rheinübergänge gelegt, deren Sicherung nicht nur für die allgemeine Kampfführung im Westen sondern besonders für den beginnenden Aufmarsch von besonderer Wichtigkeit war.

Die Fragen bezüglich des Arbeitsstabes Op(H)/T können nicht beantwortet werden, da ich persönlich mit diesem Stabe keine Fühlung hatte.



Institut für Zeitgeschichte Archiv

nicht mehr Milch unterstellt, sondern wurde Göring selbst unterstellt. Milch hatte nicht nur seine große Erfahrung auf der Luftwaffe, die vor allem auf organisatorischem Gebiet lag, sondern besaß auch ein natürliches, gesundes Verständnis für Technik. Als General der Fliegerausbildung und vorher als Chef des Stabes dieser Dienststelle, hatte ich besonders guten Einblick in die katastrophalen Folgen, die der ständige Abzug von Ausbildungsmaschinen und vor allem von Lehrbesatzungen hatten, die für die Einsätze der Luftwaffe bei Stalingrad, in Afrika etc. immer wieder von oben befohlen wurden.

Der Einsatz der neuen Me 109 und der Ju 88 sind Beispiele dafür, daß die Luftwaffe nicht während des ganzen Krieges die gleichen Maschinen hatte, wie bei Kriegsbeginn. Im übrigen flogen z.B. auch die Engländer ihre Spitfire während des ganzen Krieges.

Bei meiner Abschiedsmeldung als Chef d. Genst. der Luftwaffe im Oktober 44 erklärte mir Göring in Rahmen längerer Reflexionen, daß er Hitlers Vertrauen schon im Februar 1938 verloren habe. Die damaligen Personalveränderungen seien ohne Rücksprache mit ihm durchgeführt worden. Wenn Hitler ihn damals nicht zum Reichskanzler gemacht habe, so hätte er ihn doch wenigstens zum Außenminister ernennen sollen.- Auf nochmalige Frage unterstreicht General Kreipe, daß absolut kein Erinnerungsfehler bei ihm vorliege, und daß sich auch aus dem ganzen Zusammenhang ergeben haben, daß Göring- zumindest im Oktober 1944- ~~also~~ nicht seine Ernennung zum Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht als naheliegend oder wünschenswert bezeichnete, sondern daß er im Februar 1938 ganz andere Aspirationen gehabt habe. Aus der Darstellung Görings ergab sich, daß er sich - zumindest im Oktober 1944- einbildete, einen gewissen Grund für seine Hoffnungen auf die erwähnten Posten, gehabt zu haben. Nach Kenntnis des Wesens von Göring hält es allerdings auch General Kreipe für möglich, daß sich Göring diese Situation vom Februar 1938 erst später nach seinen eigenen Wünschen, und vielleicht nach geänderten späteren Wünschen, zurecht gelegt hat.

P.S. Veröffentlichung aus Kriegstagesbuch
mir mit Zustimmung Gen. Kreipe.

Wigby